



Flugbild Bruno Pellandini 2005, © Amt für Kulturgüter, Freiburg

Kirchdorf, landwirtschaftliches Zentrum und regionaler Verkehrsknotenpunkt am Rand des Grossen Moos. Siedlungstypologisch interessante Rechteckanlage um inneren Freiraum. Hochkarätige Kirchgruppe, vier alte Schulhäuser, behäbige Wirtshäuser und einzigartiges Bahnhof-Ensemble.



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 1998

Verstädtertes Dorf



×/	Lagequalitäten
×××	Räumliche Qualitäten
×××	Architekturhistorische Qualitäten



1 Vordere Gasse



2 Käserei von 1912



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1994: 1, 5, 24
Aufnahmen 2005: 2 – 4, 6 – 23, 25, 26



3



4 Schulhaus von 1904



5 Hintere Gasse



6 Ehemaliges Schulhaus von 1843



7 Kreuzgasse



8 Wilergasse



9 Innerer Freiraum



10 Pfarrkirche St. Martin



11 Feuerwehrdepot



12 Schulhäuser von 1780 und 1824



13 Burgstatt



14



15



16 Blick von der Fussgängerpassarelle



17 SBB-Unterwerk



18 Gemeindehaus, 1969



19



20 Bahnhofplatz



21 Gasthaus «Burestübli»



22 Fräschelgasse



23



24 Moosgasse



25



26



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historische bäuerliche Siedlung am Ausgang eines kleinen Quertales; quer rechteckige, geplant wirkende Anlage um freies Mittelfeld	B	×	/	×	B			1–15
B	1.1	Ortskern am Westrand der historischen Siedlung, mit erhöht gelegenem Kirchenbezirk und ansteigender, platzartiger Burgstatt	AB	×	×	×	A			9–15
B	1.2	Intakter bäuerlicher Siedlungsteil an der Hinteren Gasse und an der Kreuzgasse	A	×	×	×	A			5,7,8
G	2	Ölegasse, heterogen bebaute Verlängerung der Vorderen Gasse in Tälchen	BC	/	/	/	C			
G	3	Bauernhöfe entlang der Bernstrasse und der Hohlen Gasse, zum Teil umgebaut	B	×	/	/	B			
G	4	Fräschelgasse, breite Ausfallstrasse mit mehrheitlich transformierten Höfen und Gewerbebetrieben	AB	/	/	×	B			22,23
G	5	Moosgasse, in die Ebene hinabführende, die Bahnlinie querende Bebauungsachse, gesäumt von Kleinbauernhöfen, einfachen Wohnhäusern und Gärten	BC	/	/	×	B			24
G	6	Murtenstrasse, früher mit Vorortscharakter, heute Wandel zu kommerziellem Zentrum	BC	/	/	/	C			
G	7	Bahnhofquartier beidseits der kreuzförmigen Geleiseanlage, Gebäude und Anlagen mit typischer gemischter Nutzung, E. 19./20. Jh.	C	/	/	/	C			16–20
B	7.3	Bahnhofanlage, keilförmiger Perronbereich mit alten Kastanien, weiträumiger Bahnhofplatz mit Häusern 4. V. 19. Jh., darunter zwei Hotels	A	×	×	×	A			16,20
U-Zo	I	Lang gestreckter Innenraum der historischen Siedlung; Gärten, Matten und wenige Bauten	ab	/	/	×	a			4,9
U-Zo	II	Kleiner Freibereich zwischen Burgstatt und Bahnhofquartier, mit Pflanz- und Obstbaumgärten	a	/	/	/	a			
U-Ri	III	Grosses Moos, weite Ebene mit Gemüsefeldern, charakteristischer Ortsbildvordergrund und wichtiger Bestandteil des Gemüslerdorfes	a	/	/	×	a			
U-Zo	IV	Lagerhäuser und Mehrfamilienhäuser am Rand des Grossen Moos	b	/	/	/	b			
U-Ri	V	Ehemaliges Kulturland am Hang nördlich des alten Dorfes, seit 2. H. 20. Jh. Wandel zu ungeordnet überbauten Wohnquartieren	b	/	/	/	b			25,26
U-Ri	VI	Unverbautes Ackerland beim nördlichen Dorfausgang	a	/	/	/	a			26
U-Ri	VII	Ein- und Mehrfamilienhausquartier Ölegasse und Sonnenhalde	b	/	/	/	b			
U-Ri	VIII	Sanft gewelltes Wies- und Ackerland, Ortsbildvordergrund in der Anfahrt von Gurbrü, letzter unverbaute Kulturlandrest, der direkt ans alte Bauerndorf anschliesst	a	/	/	×	a			
U-Ri	IX	Ungeordnet überbaute Ebene und Hänge südlich des Dorfkerns, Hauptrichtung des neueren Siedlungswachstums	b	/	/	/	b			25
	1.0.1	Breiter Hauptstrassenraum, gesäumt von trauf- und giebelständigen Walmdachbauten, umzäunten Gärten und gewerblichen Vorbereichen						o		1–4,6
E	1.0.2	Käserei, Heimatstilbau von 1912 mit klassizistischem Portikus, Walmdach und Frontispiz				×	A			2
E	1.0.3	Ehem. Schulhaus, erb. 1843 über älterem Ofenhaus, einfacher Würfel mit Pyramidendach mitten auf der Strassenkreuzung, heute Bibliothek				×	A			6
	1.0.4	Öffentliche Brunnen auf Strassenverzweigungen, meist Jurkalk-Monolithe (auch 1.1.4, 1.2.4)						o		5,23
	1.0.5	Überdimensionierte und verbaute Front dreier zusammengebauter Häuser am Gassenende							o	
E	1.0.6	Gasthaus «Burestübli», Heimatstilbau 19. Jh. mit Stallscheune, baumbestandener Gartenwirtschaft				×	A			21

Kerzers

Gemeinde Kerzers, Bezirk See, Kanton Freiburg

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	1.1.7	Ringförmiger Kirchhof an erhöhter Lage, in der Mitte Pfarrkirche mit mittelalterlichem Kern, Chor von 1512, die Dorfsilhouette prägender Turm mit achteckigem Spitzhelm				×	A			9,10
E	1.1.8	Zwei alte Schulhäuser am Rand des Kirchhofs, erb. 1780 und 1824, rechtwinklig zueinander stehende Walmdachbauten, eindrucklicher oberer Abschluss der Burgstatt; im Norden angebaut: Feuerwehrdepot mit malerischem Glockentürmchen				×	A			11,12
	1.1.9	Pfarrhaus, stattlicher Steinbau am Hang unterhalb der Kirche, mit geknicktem Vollwalmdach und Laube, erb. 1655/1734						o		9
	1.1.10	Ehem. Pfrundscheune, 1976 unvorteilhaft durch Kirchgemeindehaus ersetzt						o		
	1.1.11	Gasthöfe «Bären» und «Löwen», behäbige, lang gestreckte Mauerbauten traufständig zur Burgstatt, erwähnt seit 1657, heutige Bauten 18./19. Jh.						o		13–15
	1.1.12	Unvorteilhaftere Seite der ansteigenden Burgstatt: Bauten im Heimatstil des 20. Jh., mit Geschäftslokalen im Erdgeschoss, davor Parkplätze						o		14
	1.1.13	Modehaus, zweigeschossiger Flachdachbau in empfindlicher Ecksituation am unteren Ende der Burgstatt, ohne jeden Bezug zur baulichen Umgebung							o	
	1.2.14	Eindruckliche Folge von Giebelfronten an Hinterer Gasse und Kreuzgasse, meist mit Rundbogen						o		5,7,8
	1.2.15	Einfamilienhaus um 2000 mitten im intakten bäuerlichen Gassenraum							o	
	2.0.16	Fünf ältere Höfe, Restbestand an der ehemals bäuerlichen Ölegasse						o		
	4.0.17	Gemeindepinte Seeland, Heimatstilbau von 1956, dahinter Seelandhalle						o		
	4.0.18	Wohnhaus mit mechanischer Schmiede						o		
	4.0.19	Autowerkstätte, zurückversetzt, anschliessend Garagenboxen, hässliche Zäsur im Strassenraum							o	
	4.0.20	Dreigeschossiger neuerer Wohnblock mitten in Hofreihe							o	
	5.0.21	Hochproportionierter Wohnstock am oberen Ende der Moosgasse, Fenster mit nachgotischen Gewänden, Krüppelwalmdach, 16./17. Jh.						o		
	5.0.22	Öffentlicher Brunnen an der Moosgasse						o		
	6.0.23	Grossvolumige Verkaufslokale zweier Grossverteiler, E. 20. Jh., den ursprünglichen Vorstadtcharakter der Murtenstrasse verändernd						o		
	6.0.24	Drei Vorstadt villen mit Walmdächern in Gärten, 1. H. 20. Jh.						o		
	7.0.25	Gemeindehaus und Kantonalbank an der Bahnhofstrasse, gut proportionierter Bau um 1970						o		18
	7.0.26	Silo der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, das Bahnhofviertel überragend						o		19,25
	7.0.27	Eisenbahnlinien Palézieux–Lyss, eröffnet 1876, und Bern–Neuenburg, eröffnet 1901 (auch 0.0.27)						o		16,19
	7.0.28	Unterwerk der SBB-Stromversorgung, kombiniert mit zwei Reihenwohnhäusern für Beamte, um 1920						o		
E	7.0.29	SBB-Unterstation, Turbinenhalle mit guter Front gegen die Bahngleise, Glas und Sichtbeton, um 1970				×	A			17
	7.3.30	Bahnhofgebäude ländlichen Typs, erb. 1875, Güterschuppen verlängert 1901						o		16
	7.3.31	Markante Bebauung an Bahnhofplatz und Bahnhofstrasse, darunter zwei Hotels und bemerkenswerter Eckbau, E. 19. Jh.						o		20
	7.3.32	Keilförmige Anlage zwischen den Geleisen, mit alten Kastanienbäumen, Rasen und Perronabgängen, Neugestaltung 2004						o		16
	7.3.33	Stellwerk mit verzierten Sichtbacksteinpartien, erb. 1896, Wahrzeichen der Kerzser Bahnhofanlage						o		16
	7.3.34	Fussgängerpasserelle, filigrane Eisenkonstruktion von 1901						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.0.35	Grosses Dorfschulhaus von 1903–04, rückwärtig erweitert um 1950; zwölfachsige Hauptfront mit markantem Mittelrisalit, davor baumbestandener Pausenplatz				×	A	o		4
	0.0.36	Mehrfamilienhaus von 1994 im zentralen, mehrheitlich unüberbauten Innenraum							o	
	0.0.37	Autobahzubringer N 1, Viadukt						o		
	0.0.38	Porzellangarten des SBB-Unterwerks						o		
	0.0.39	Unterhalb der Fräschelsgasse aufgereihte Wohnhäuser, E. 20. Jh.						o		
	0.0.40	Friedhof oberhalb des Dorfkerns, angelegt ab 1820 auf dem Zehntscheueracker, mehrfach erweitert						o		
	0.0.41	Zwei Einfamilienhäuser um 2000, die unverbaute Umgebung VIII beeinträchtigend							o	
	0.0.42	Auto-Ausstellungshalle und Mehrfamilienhaus am äusseren Ende der Bernstrasse, die Dorfeinfahrt verstellend							o	
	0.0.43	Öffentliche Anlagen auf Hügelkuppe: Orientierungsschule, Sporthalle, Altersheim						o		
	0.0.44	Altbaureihe an Kreuzbergstrasse, traufständige Höfe, E. 19./A. 20. Jh.						o		
	0.0.45	Bebauungsachse äussere Murtenstrasse						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Wie Funde aus der Bronzezeit beweisen, geht die Besiedlung der Gegend auf frühgeschichtliche Zeiten zurück. In römischer Epoche führte am Rand des Grossen Moos die wichtige Strasse von Aventicum nach Augusta Raurica und Vindonissa hindurch. Reste dieses «Heidenwegs», einer römischen Villa und mehrerer Gräber aus jener Zeit wurden in der Gegend von Kerzers entdeckt. Die erste urkundliche Erwähnung von «Chartris villa» datiert von 926; davon leitet sich der bis heute gebräuchliche französische Name «Chiètres» ab. Im Jahre 1153 hiess der Ort bereits «Kercers». Die für das 10. Jahrhundert bezeugte Kirche wurde zur Pfarr- oder Mutterkirche vieler Dörfer der Region. Die Siedlung entwickelte sich schon im Mittelalter zu einem stattlichen Dorf. Anlässlich des Laupenkriegs 1339 wurden nebst der Kirche zweiundzwanzig Häuser eingeäschert. Kerzers gehörte bis 1476 zur Herrschaft Murten und wurde nach deren Eroberung durch Freiburg und Bern von den beiden Städten gemeinsam verwaltet. 1530 schloss sich die Pfarrei der Reformation an; die Pfarrkirche St. Martin, die früher dem Kloster Payerne gehört hatte, kam nach Teilung der Kirchengüter an Bern. Politisch erfolgte 1803 der Anschluss an den Kanton Freiburg, 1848 an den neugeschaffenen Seebezirk.

Das Dorf wurde von zahlreichen Grossbränden heimgesucht, so in den Jahren 1539, 1764, 1799, 1881 und 1894. Trotzdem blieb die alte längsrechteckige Dorfstruktur mit einem inneren Feld und einem äusseren «Etter» (Dorfzaun) bestehen. Sie ist noch heute ablesbar. Bis zur Aufhebung des Flurzwangs Ende des 18. Jahrhunderts markierte der «Etter» die Grenze zwischen den privaten Hofstätten und den umliegenden Ackerzelgen. Wie aus einer Häuserzählung von 1811 hervorgeht, war damals nur die Hälfte der Gebäude von Bauern, die andere Hälfte von Handwerkern, Händlern und Tagelöhnern bewohnt. Unter den Gewerbebetrieben sind mehrere Schmieden und Tavernen, Schneidereien, eine Gerberei, eine Öle, eine Sägerei und verschiedene Werkstätten bezeugt. Wichtig für Handel und Gewerbe waren auch die Jahrmärkte. Bei der Landwirtschaft herrschte in der Ebene die

Vieh- und Pferdezucht, im flachen Hügelland der Ackerbau vor. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde der Ackerbau zunehmend von der Milchwirtschaft abgelöst; das stattliche Käsereigebäude von 1912 legt eindrücklich Zeugnis ab von der gestiegenen Bedeutung der Talkäserei. Die 1868–88 durchgeführte Juragewässerkorrektion bannte die Überschwemmungsgefahr im Grossen Moos, vergrösserte die Wirtschaftsfläche und legte die Grundlagen zum Gemüsebau. Erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde Kerzers zum eigentlichen «Gemüslerdorf».

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1874 zeigt das grosse alte Dorf, dessen Bebauung sich als langgestrecktes Rechteck von der Ebene des Grossen Moos weg in ein kleines Quertal zurückzieht. Der Dorfkern mit der beherrschenden Kirche und weiteren öffentlichen Bauten befindet sich am historischen Kreuzungspunkt der Ost–West–Achse Bern–Neuenburg und der Nord–Süd–Achse Aarberg–Murten. Ausgebildet waren 1874 auch die von den Ecken wegführenden Bebauungsachsen: Fräschelsgasse (4), Bernstrasse (3), Moosgasse (5). Auf der Siegfriedkarte vermerkt sind bereits die – erst zwei Jahre später eröffnete – Eisenbahnlinie Palézieux–Murten–Lyss, der Bahnhof, der Güterschuppen und das Bahnhofhotel. Doch erst die Eröffnung der Eisenbahnlinie Bern–Neuenburg machte Kerzers zum regionalen Eisenbahnknotenpunkt und brachte den Ausbau der Bahnhofanlage und des Bahnhofquartiers (7). Zahlreiche im Dorf verteilte Bauten aus dieser Zeit illustrieren den wirtschaftlichen Aufschwung um die Jahrhundertwende, allen voran das stolze Schulhaus im Stil des Historismus (0.0.35). Bei der Volkszählung im Jahre 1900 zählte die Gemeinde 1294 Einwohner.

Verschiedene Um- und Neubauten aus den Zwanziger- und Dreissigerjahren, Wohnteile von Höfen oder Häuser mit zentralen Einrichtungen, zeugen von einem kontinuierlichen Wachstum des Ortes in der Zwischenkriegszeit. Die um 1960 einsetzende stürmische Bautätigkeit hat zu zahlreichen, oft schmerzlichen Eingriffen im Innern geführt und der Ortschaft neue Quartiere beschert, deren ungeordnete Überbauungen mit dem alten, klar strukturierten bäuerlichen Kern kontrastieren. Kerzers mit seinen mittlerweile knapp viertausend Einwohnern wird immer mehr zu einem

regionalen Nebenzentrum. Beschleunigt wurde diese Entwicklung durch den 1981 eröffneten Anschluss an die N 1 in Richtung Bern. Von der anhaltenden Bedeutung der Landwirtschaft kündeten nicht nur die stattlichen Silos und Depots längs der Bahnlinie (7, IV), sondern auch die intensiv bewirtschafteten Gemüsegelder des direkt an die alten Dorfteile anschliessenden Grossen Moos. Eher in Richtung einer modernen, immer mehr verstädterten Agglomerationsgemeinde weisen hingegen die ausgedehnten neuen Wohnquartiere, die grosszügig dimensionierten Schulhäuser und Sportanlagen (0.0.43) sowie die Industrie- und Lagerhauszone im Süden des Dorfes, nahe des Autobahnanschlusses.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das historische Bauerndorf (1) liegt in einem breiten, vom Marienbrünnenbach entwässerten Hangeinschnitt, leicht erhöht gegenüber der überschwemmungsgefährdeten Ebene des Grossen Moos und durch die Muldenlage vor den Nordwinden geschützt. Den höchsten Punkte der alten Siedlung besetzt die Kirche (1.1.7). Den Kirchhof umschliesst eine wuchtige Stützmauer, an die sich die zwei alten Schulhäuser anlehnen (1.1.8). Das ältere, 1780 erbaute, steht am oberen Ende der platzartigen Burgstatt, während das jüngere, 1823/24 erstellte, den Strassenraum der Moosgasse abschliesst. Der breite, beträchtlich ansteigende Gassenraum der Burgstatt besitzt zwei völlig unterschiedliche Seiten. Die repräsentativ gestalteten Längsfassaden der stattlichen Gasthöfe «Bären» und «Löwen» aus dem 18. und 19. Jahrhundert (1.1.11) prägen die westliche Seite, während die andere Seite, zuunterst durch einen Geschäftsbau mit Flachdach völlig entstellt (1.1.13), von neueren oder transformierten Ladenbauten begrenzt wird (1.1.12). Der krasse Gegensatz der beiden Strassenseiten zeigt sich auch in den unterschiedlich behandelten Zwischenbereichen: auf der einen Seite Gärten und gepflästerte Vorbereiche, auf der anderen Seite durchgehende Asphaltflächen zum Parkieren. Unter der kompakten Bebauung des Dorfkerns ragen zwei weitere Mauerbauten heraus: der nachgotische Stock am Anfang der Moosgasse (5.0.21) und das

Pfarrhaus, ein behäbiger Barockbau mit hohem Walmdach (1.1.9).

Das alte Hauptdorf (1) besitzt annähernd die Form eines Rechtecks von gut vierhundert Metern Länge auf gut hundert Metern Breite. Die Vordere Gasse (1.0.1) folgt als Hauptachse dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingedeckten Dorfbach. Mit ihren dicht stehenden, ziegelbedeckten Walmdachhöfen bietet sie die charakteristischste Dorfansicht. Parallel zur Vorderen Gasse verläuft, etwas höher gelegen, die Hintere Gasse, im Westen verbunden durch die Burgstatt, im Osten durch die Kreuzgasse. Alle vier Strassenzüge sind auf beiden Seiten dicht bebaut, die Hintere Gasse und die Kreuzgasse vorwiegend mit Bauernhäusern, die Vordere Gasse mit einem Gemisch von Bauernhöfen, Wohnhäusern, Werkstätten, Läden und weiteren Gebäuden mit zentralen Diensten. Die Dachfirste der Bauernhöfe – durchwegs regionaltypische Mehrzweckhöfe – stehen fast ausnahmslos parallel zum Taleinschnitt, dadurch bilden sich sehr regelmässige Gassenräume. Die Längsgassen werden von Trauf-, die Quergassen von Giebelfassaden gesäumt. Besonders schön erlebbar sind die Gassenbilder im hinteren Bereich der Anlage (1.2), wo sich nicht nur die Bauten, sondern auch die Bauergärten und die übrigen Zwischenbereiche aussergewöhnlich intakt erhalten haben. Allerdings ist auch hier die Bausubstanz nicht sehr alt – zu viele Brände haben das Dorf heimgesucht. Die Höfe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts überwiegen. Noch nicht geklärt ist der ursprüngliche Zustand des inneren Feldes (I). Möglicherweise war er eine allgemein zugängliche Dorfmatte, möglicherweise aber auch von Anfang an in private Hofstätten eingeteilt.

Beim markanten, frei auf der Kreuzung stehenden Schulhaus von 1843 (1.0.3) schliessen zwei weitere schützenswerte Ortsteile an das alte Dorfzentrum an. Die Ölegasse (2) verlängert die Hauptachse (1.0.1) im Taleinschnitt, ist aber viel lockerer bebaut als diese. Ein paar ehemalige Bauernhöfe bilden letzte Reste der einst bäuerlichen Gasse, während neuere Gewerbebauten und Wohnhäuser zunehmend deren Charakter bestimmen. Wesentlich qualitätvoller und besser erhalten ist die Bebauung der kurzen, den

Hang ansteigenden Gassenräumen entlang der Bernstrasse und der Hohlen Gasse (3). Die Bauernhöfe folgen sich in kurzen Abständen, alternierend mit gepflegten Gemüsegärten, und unterscheiden sich vor allem in ihrer Stellung zur Strasse. Die typischen Seeländer Höfe an der Bernstrasse bilden mit ihren Rundbogengiebeln einen einprägsamen, überraschend bäuerlichen Dorfeingang.

Am entgegengesetzten Dorfende setzt die leicht erhöht am Hang entlang verlaufende Fräschelsgasse (4) die dörfliche Bebauung über rund einen halben Kilometer fort, ehe sie ins freie Feld in Richtung Fräschels und Aarberg führt. Es handelt sich um einen beidseits locker mit Höfen bebauten, leicht gekrümmten Strassenzug, wie er sich in den meisten Dörfern des östlichen Moosrandes findet. Die mittelgrossen, meist in Fachwerk konstruierten Höfe stehen traufständig zum Strassenrand, ihre Wohnteile sind nach Süden orientiert, ihre Krüppelwalmdächer darüber mit Giebelbogen versehen. Zwischen den Bauten stossen die Wiesen und Obstgärten bis ans Strassenbord vor. Bis zum Ausbau der Strasse und dem Anlegen eines Trottoirs hatten sie das Strassenbild noch in stärkerem Masse bestimmt. Mehrere Werkstätten, vor allem des Automobil- und Landwirtschaftsmaschinengewerbes, unterbrechen die bäuerliche Ganzheit und machen das Gebiet zunehmend zu einer beliebigen Ausfallachse.

Die 1836 zur Landstrasse ausgebaute Moosgasse musste bis zur Eröffnung der Umfahrungsstrasse 1981 den ganzen Durchgangsverkehr in Richtung Neuenburg aufnehmen. Angesichts dieser Tatsache erstaunt der relativ gute Erhaltungszustand des mit Bauernhöfen und bescheidenen Wohnhäusern bebauten, in die Ebene hinabführenden Gassenraums (5). Wie an der Bernstrasse (3) und an der Fräschelsgasse (4) frappieren auch hier der klare Bebauungsrand und der kaum beeinträchtigte Bezug zum Kulturland.

Die Ausfallstrasse in Richtung Murten (6) verliert zusehends ihren Vorortscharakter und wandelt sich zum kleinstädtischen Ortszentrum. Das dahinter liegende Bahnhofquartier (7), das vor allem nach der Eröffnung der zweiten Eisenbahnlinie (Bern–Neuenburg, 1901) mit Geschäfts- und Dienstleistungsbauten, kleinen

Hotels, Wohn- und Wirtshäusern sowie Landwirtschaftsdepots bebaut worden war, hat sich besser erhalten. Die kurze Bahnhofachse und der breitgelagerte Bahnhofplatz (7.3.31) orientieren sich auf das ländliche Stationsgebäude mit dem hölzernen Güterschuppen (7.3.30) hin. Einige Häuser verraten mit ihren historisierenden Schmuckformen und plastischen Details die architektonischen Ambitionen der Jahrhundertwende. Von besonderem Reiz ist die keilförmige Grünanlage im Spickel der beiden Bahnlinien: alte Kastanienbäume, ein bemerkenswertes Stellwerk und eine eiserne Passerelle machen sie zu einem einzigartigen Ensemble der ländlichen Bahnkultur aus der Zeit um 1900 (7.3.32–7.3.34), obwohl 2004 durch den Bau von Personenunterführungen manches verändert wurde. Das Unterwerk der SBB-Stromversorgung samt Werkwohnungsbauten, jenseits der Bahngeleise gelegen, unterstreichen die Bedeutung von Kerzers als Eisenbahnzentrum (7.0.28, 7.0.29).

Da fast sämtliche Nahumgebungen und weite Bereiche der umliegenden Felder dem Siedlungswachstum geopfert worden sind (V, VII, IX), besitzen nur noch die alten Ortsteile an den Ortsausfahrten einen direkten Bezug zum Kulturland. Eine Ausnahme bildet die weite Ebene des Grossen Moos, das durch seine Unverbautheit mit Kerzers, dem verstädterten Dorf, kontrastiert.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Angesichts der zunehmenden, oft chaotischen Überbauung der Umgebungen erhält der Schutz der alten Ortseingänge erste Priorität. Es betrifft dies namentlich die Moosgasse, die Fräschelsgasse und die Bernstrasse.

Die Ebene des Grossen Moos sollte von weiteren Bauten frei bleiben, ansonsten geht das Bild von Kerzers als Moosranddorf verloren.

Der ausserordentliche Reichtum an architekturhistorisch wertvollen Gebäuden legt das Erstellen eines detaillierten Einzelbauinventars nahe.

Der innere Freiraum (I) bildet einen wichtigen Bestandteil der alten Bebauungsstruktur und darf nicht durch neue Häuser unkenntlich gemacht werden.

Die Vor- und Zwischenbereiche in den noch bäuerlich geprägten Gassen verlangen eine sorgfältige Pflege; insbesondere das weitere Ausdehnen von Asphaltflächen sollte vermieden werden.

Bewertung

Qualifikation des verstädterten Dorf im regionalen Vergleich

☒/☒ Lagequalitäten

Trotz grossmehrheitlich verbauten Umgebungen gewisse Lagequalitäten durch die Einbettung der alten Siedlung in eine seitliche Geländemulde, durch die ortsbildwirksam erhöhte Lage der Kirche mit ihrem malerischen Turm und durch den Blick über die weite Ebene des Grossen Moos auf die erste Jurakette.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der aussergewöhnlich starken Struktur des bäuerlichen Dorfkerns, dank den verschiedenartigen, je in sich geschlossenen und rechtwinklig miteinander verknüpften Gassenräumen und dank dem eindrücklichen Hauptstrassenraum, dessen westliches Ende die hoch gelegene Dorfkirche abschliesst. Bemerkenswert regelmässige Abfolge charakteristischer Giebelfronten in den bäuerlichen Hintergassen.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten durch die einzigartige, geplant wirkende Dorfanlage, welche die Hypothese eines «Gründungsdorfes» (J.-P. Anderegg) nahe legt, sowie durch den grossen Reichtum an Ensembles und Einzelbauten bäuerlichen, halböffentlichen und öffentlichen Typs – Seeländer Fachwerkhöfe, Landgasthöfe des 18./19. Jahrhunderts, Schulhäuser verschiedensten Alters, Heimatstil-Käserei, Bahnhofanlage der Jahrhundertwende, Landwirtschaftsdepots usw.

2. Fassung 07.2005/hjr

Filme Nr. 6182–6185 (1984); 8069 (1994)
10118 (2005)

Fotograf: Christophe Bosset

Koordinaten Ortsregister
581.526/202.805

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz